

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 75 (1983)

Heft: 5

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Ohne Kommunismus hätten wir keinen Hunger in dieser Welt

Seit annähernd dreissig Jahren erscheint in München das gedruckte Informationsblatt des «Verbandes der Freien Presse», die «*Freie Presse-Korrespondenz*». Die Hauptaufgabe dieser Zeitung besteht darin, ihre Leser von der teuflischen Gefährlichkeit der Kommunisten zu überzeugen. Mit welch überzeugenden und differenzierten Argumenten gewisse Mitarbeiter den Kreuzzug gegen den Kommunismus führen, sei hier anhand eines Beispiels aus Nummer 5 des vergangenen Jahres dargestellt. In einem Artikel des Mitarbeiters Stefan Troyanski «Eine neue Entwicklungspolitik» wird festgestellt, dass die Hauptursache für den heutigen Hunger in der Welt die blosse Existenz des Kommunismus sei. Für Stefan Troyanski ist die Ausmerzung der Menschheitsgeissel Hunger sehr einfach. Als erstes müssten die anderthalb Milliarden Menschen des Ostblocks vom kommunistischen Joch befreit werden. Folge davon wäre, dass das Kolchossystem in der Landwirtschaft beseitigt würde. Dadurch, meint der Autor, würde sich automatisch eine Verdoppelung der Agrarproduktion in den heute vom Kommunismus unterjochten Ländern ergeben, womit auf einen Schlag der Welthunger behoben wäre, «denn einmal kommt eine zusätzliche Agrarproduktion von zirka 400 Millionen Tonnen Getreide hinzu, zum andern wird der Ankauf von etwa 80 Millionen Tonnen Getreide durch die kommunistischen Regimes wegfallen. Die gesamte Getreideproduktion der Welt, die zurzeit zirka 1300 Millionen Tonnen beträgt, würde sich um neue 500 Millionen Tonnen erhöhen. Damit stünden den Völkern dieser Welt aus-

reichend Grundnahrungsmittel zur Verfügung.» Die Argumentation von Stefan Troyanski ist wirklich einleuchtend, man könnte höchstens fragen, warum denn der Westen nicht wenigstens die 80 Millionen Tonnen, die er in die kommunistischen Staaten exportiert, jetzt schon den hungernden Völkern der Dritten Welt zur Verfügung stellt.

Zum hundertsten Todestag von Karl Marx (1818–1883)

Im Umfeld der hundertsten Wiederkehr des Todestages von Karl Marx erschienen (und werden bestimmt noch erscheinen) in den verschiedensten Zeitschriften und Periodicas Arbeiten, die versuchen, neben längst Bekanntem neuere Gesichtspunkte über Wirken und Wirkung des bedeutenden Arbeiterführers aufzudecken. Historisch interessant dürfte ein von Helmut Hirsch und Hans Pelger publizierter Briefwechsel sein. Dieser erschien im Organ des sich um die Arbeiterbewegung verdient machenden Amsterdamer «Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis», der «*International review of social history*» (Band 27, Part 2). Diese Veröffentlichung enthält den Briefwechsel zwischen der Lebensgefährtin Ferdinand Lassalles, Sophie von Hatzfeldt, und Karl Marx. Er umfasst die Zeit zwischen dem 12. September und dem 24. November 1864. Unter diesen Dokumenten befindet sich auch ein bisher unveröffentlichter zwölfseitiger Brief von Karl Marx.

Das Organ der österreichischen Sozialisten, «*Zukunft*», Wien, enthält in seiner März-Nummer 17 aktuelle Antworten auf die Umfrage «Was bleibt von Karl Marx?». Unter den publizierten Arbeiten seien hier diejenigen von André

Gorz, Agnes Heller und Josef Hindels erwähnt. Zwei weitere Arbeiten, darunter eine von Eduard März, die etwas umfangreicher ausgefallen sind, werden in der April-Nummer publiziert werden.

Wer sind die Grünen in der BRD

Sicher besteht nach den Erfolgen der Grünen in der BRD auch bei uns das Bedürfnis, etwas Genaueres über die Wählerbasis, die politische Entwicklung und Programmatik dieser Partei zu erfahren. Dem kommt Horst-Dieter Rönsch in einem grösseren Beitrag in der Februar-Nummer der *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* (Bund-Verlag, Köln) nach. Die Grundlage seiner Arbeit bildet eine Analyse der Sozialstruktur der Mitgliedschaft wie auch der Wählerbasis. Für seine Untersuchungen benützte er Zahlenmaterial aus Hamburg.

Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich

Die Jugendarbeitslosigkeit stellt alle Industrieländer vor besondere Pro-

bleme. In Frankreich hat diese Not eine sehr schwerwiegende Aktualität. Darüber berichtet die österreichische Gewerkschaftsmonatsschrift *«Arbeit und Wirtschaft»* (Wien) in ihrer Februar-Nummer.

In Frankreich gibt es zurzeit mehr als zwei Millionen Arbeitslose, davon sind mehr als 900 000 im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, die 18 bis 21jährigen stellen von diesem Kontingent 60 Prozent. Die Hälfte dieser jugendlichen Arbeitslosen verfügt weder über ein Diplom noch einen Berufsabschluss. Jedes Jahr kommen neu etwa 120 000 Schulentlassene ohne berufliche Kenntnisse auf den Arbeitsmarkt. Sie haben kaum eine Chance, einen Arbeitsplatz zu finden. Von vornherein sind sie vom aktiven Leben ausgeschlossen. Wen wundert es da, dass Zehntausende von Jugendlichen mit der Polizei in Konflikt kommen. Die Zahl der Jugendlichen, die in den letzten Jahren zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, hat sich um 40 Prozent erhöht, 90 Prozent davon waren ohne berufliche Ausbildung.